

QUEERAMNESTY

MENSCHENRECHTE . SEX . SEXUELLE ORIENTIERUNG . IDENTITÄT . GESCHLECHTSIDENTITÄT



URTEIL DES MENSCHENRECHTSGERICHTSHOFS:

«KEIN MENSCH KANN
SEINE ORIENTIERUNG
AUF DAUER VERSTECKEN»

AMNESTY
INTERNATIONAL



HARTE ZEITEN FÜR QUEERE MENSCHEN IN DEN USA

Der wiedergewählte US-Präsident Donald Trump hat seit seinem Amtsantritt am 20. Januar keine Zeit verloren, die queerfeindlichen Positionen grosser Teile seiner Wählerschaft umzusetzen. Mit einer Fülle von Dekreten, von denen viele bereits gerichtlich angefochten werden, macht er insbesondere trans Menschen das Leben schwer. So hat er etwa die staatliche finanzielle Unterstützung für die medizinische, soziale und psychologische Begleitung von trans Jugendlichen unter 19 Jahren gestrichen. Spitäler und Hochschulen, die in diesem Bereich forschen, sollen keine Bundesgelder mehr erhalten. Und das Verbot für trans Menschen, im Militär zu dienen, soll wieder eingeführt werden.

Mit einem anderen Dekret anerkennt die US-Regierung ab sofort nur noch die Geschlechter Mann und Frau, was zur Folge hat, dass der 2021 eingeführte dritte Geschlechtseintrag «X» im US-Pass wieder verschwinden wird. Auch ist es trans Mädchen künftig verboten, an Schulen und Universitäten in Frauenmannschaften anzutreten. Trump hat sogar bereits angekündigt, dass trans Athlet*innen für die Olympischen Spiele 2028 in Los Angeles keine Visa erhalten werden.

Wie viel von all dem der neue Präsident am Ende durchsetzen kann, werden wohl weitgehend die Gerichte entscheiden. Dennoch ist das alles höchst beunruhigend und hat für die Betroffenen schon jetzt reale Konsequenzen. So hat Queeramnesty bereits Anfragen von trans Menschen aus den USA zum Asylverfahren in der Schweiz erhalten. Und Hassdelikte an queeren Menschen nehmen seit einigen Jahren zu – parallel zur immer schrilleren Polit-Rhetorik.

Auf den ersten Blick scheint sich der antiqueere Furor primär auf Themen der Geschlechtsidentität zu konzentrieren. Doch das täuscht: Trump will sämtliche Inklusionsmassnahmen beenden, die dazu beitragen sollen, die Rechte und Möglichkeiten von Minderheiten aller Art zu stärken. Die Bücherverbote in republikanisch kontrollierten Bundesstaaten, die schon seit Jahren auch queere Werke treffen, dürften ungebremst weitergehen. Und nicht wenige von Trumps ultrakonservativen Anhänger*innen träumen bereits davon, die Ehe für alle in den USA wieder zu kippen. Sie wurde 2015 vom Obersten Gericht für das ganze Land eingeführt. Und könnte wohl von der gleichen Instanz, die inzwischen fest in der Hand der Konservativen ist, auch wieder abgeschafft beziehungsweise in die Hoheit der einzelnen Bundesstaaten übergeben werden, wie das schon mit der Abtreibung geschehen ist. Es entstünde dann auch in diesem Bereich ein chaotischer Flickenteppich.

Für queere Menschen in den USA sind harte und höchst unsichere Zeiten angebrochen. Dies illustriert, wie fragil die Gleichstellungserfolge der letzten Jahrzehnte sind. Denn auch in Europa legen jene politischen Kräfte immer mehr zu, die sich in den USA nun durchgesetzt haben. Die queere Community wird in den kommenden Jahren wohl viel Energie brauchen, nur schon das zu erhalten, was sie sich bisher erkämpft hat.

Ralf Kaminski, Redaktion Queeramnesty

EDITORIAL SEITE 2

LGBTQIA+ EREIGNISSE SEITE 3

**EGMR-URTEIL
NEUE HOFFNUNG AUF ASYL
IN DER SCHWEIZ** SEITEN 4-5

**«KEIN MENSCH KANN
SEINE SEXUELLE ORIENTIERUNG
AUF DAUER VERSTECKEN,
OHNE IRGENDWANN
AUFZUFLIEGEN»** SEITE 5-6

**QUEER KIDS
«SCHULEN MÜSSEN EINE
KULTUR SCHAFFEN,
DIE VIELFALT POSITIV
BEWERTET»** SEITEN 7-9

**YAROS
GESCHICHTE** SEITEN 9-10

**QUEERAMNESTY
SEIT 1997 IM EINSATZ
FÜR QUEERE RECHTE** SEITEN 10-11

**HELFER*INNEN
FÜR PRIDES GESUCHT** SEITE 12

OFFENE STELLEN SEITE 12

**FOCUS REFUGEES WIRD
REGIONALISIERT** SEITE 12

IMPRESSUM

ERSCHEINUNGSDATUM: April 2025 **AUFLAGE:** 1250 Stück **REDAKTION:** Ralf Kaminski (rk), Laura Reding (lr), Lena Keller (lk), Klaus Lerch (kl), Corina Mühle (cm), Paraskevi Chrysopoulidou (pc), Corin Schäfli (cs) **LAYOUT:** Klaus Lerch **BILDER/ILLUSTRATIONEN:** Paraskevi Chrysopoulidou: S. 1, 5; shutterstock.com/Mo Photography Berlin: S. 3; Depositphoto.com: S. 3; privat: S. 4; Goran Basic: S.6; Limmat Verlag: S. 7, 8, 10; Queeramnesty: S. 11; Tobias Mäder: S. 12
HERAUSGEBERIN: Amnesty International, Queeramnesty, Postfach, 3001 Bern, Schweiz

POSTKONTO: 82-645780-9 **IBAN:** CH48 0900 0000 8264 5780 9 **BIC:** POFICHBEXXX

WWW.QUEERAMNESTY.CH

INFO@QUEERAMNESTY.CH

FACEBOOK.COM/QUEERAMNESTY.CH

TWITTER.COM/QUEERAMNESTY

GOOD NEWS

ERSTE GLEICHGESCHLECHTLICHE EHEN IN THAILAND

Als erstes Land in Südostasien hat Thailand die Ehe für alle legalisiert. Seit 23. Januar 2025 können queere Paare offiziell heiraten – ein Recht, das unzählige Menschen bereits am ersten Tag in Anspruch nahmen. Allein in Bangkok gaben sich hunderte Paare feierlich das Jawort. Die Legalisierung ist das Ergebnis eines 20-jährigen Kampfs der LGBTQIA+ Bewegung. «Die Regenbogenflagge weht nun mit Stolz über Thailand», erklärte Regierungschefin Paetongtarn Shinawatra. Neben der gesellschaftlichen Bedeutung spielt auch der wirtschaftliche Faktor eine Rolle: Thailand möchte seinen Ruf als queerfreundliches Reiseziel stärken und dadurch die wichtige Tourismusbranche weiter ankurbeln.



WINTER-CSD IN DEUTSCHLAND

Eine Woche vor der Bundestagswahl am 23. Februar gingen in mehr als 45 deutschen Städten tausende Menschen auf die Strasse, um ein starkes Zeichen für Vielfalt und Demokratie zu setzen. Unter dem Motto «Wähl Liebe – solange du noch kannst» richteten sich die Demonstrationen gegen den zunehmenden Rechtsextremismus und den Aufstieg der AfD. Nicht nur die queere Community, sondern auch viele nicht-queere Unterstützende beteiligten sich an den Protesten, um die demokratischen Grundrechte zu verteidigen. Mit bunten Plakaten, kreativen Parolen und einer entschlossenen Haltung machten sie deutlich: Die Gesellschaft wird sich nicht widerstandslos einer Politik der Ausgrenzung und Intoleranz beugen.

US-GERICHT KIPPT TRUMPS VERBOT GESCHLECHTS-ANGLEICHENDER BEHANDLUNGEN

Ein Bundesgericht in Baltimore hat mehrere Dekrete des wiedergewählten US-Präsidenten Donald Trump für verfassungswidrig erklärt, die geschlechtsangleichende Behandlungen für trans Jugendliche untersagten. Die Regelungen verhinderten insbesondere Hormontherapien und geschlechtsangleichende Operationen für unter 19-Jährige. Gegen die Massnahmen hatten Betroffene und LGBTQIA+ Organisationen Klage eingereicht. Die Richter*innen entschieden, dass das Verbot gegen das Recht auf medizinische Selbstbestimmung verstosse und unbegründete Einschränkungen für trans Menschen bedeute. Zudem widerspreche es den Empfehlungen führender medizinischer Fachorganisationen.

BAD NEWS

SCHWULER IMAM IN SÜDAFRIKA ERSCHOSSEN

Der Südafrikaner Mushin Hendricks galt als erster schwuler Imam überhaupt, als er sich 1996 outete. Mitte Februar wurde der 58-Jährige nun im Süden des Landes erschossen. Zwei verummte Attentäter eröffneten das Feuer auf sein Auto. Offenbar war er unterwegs gewesen, um ein lesbisches Paar zu trauen. Die örtliche islamische Gemeinde hatte sich zuvor geweigert, dies zu tun, worauf das Paar sich an Hendricks wendete. Dieser leitete in Kapstadt eine Moschee, die als Zufluchtsort für queere Muslim*innen galt, und setzte sich für einen vielfältigen und liberalen Islam ein. Queere Organisationen gehen von einem Hassverbrechen aus.

QUEERFEINDLICHE PARTEIEN AUF DEM VORMARSCH

In Deutschland und Österreich gewinnen Parteien zunehmend an Einfluss, die teils bereits etablierte Rechte für queere Menschen wieder abschaffen wollen. So verzeichnet etwa die AfD hohe Umfragewerte und könnte in einigen Bundesländern Regierungsverantwortung übernehmen. Auch bei der Bundestagswahl am 23. Februar schnitt sie mit knapp 21% so gut ab wie noch nie. Gleichzeitig erhält sie Unterstützung aus dem Ausland – etwa von Elon Musk, der öffentlich für die Partei warb, ungeachtet der Tatsache, dass der deutsche Verfassungsschutz sie in Teilen als rechtsextrem ansieht.

In Österreich derweil vertritt die FPÖ unter Herbert Kickl ähnliche Positionen, scheiterte nun aber immerhin beim Versuch einer Regierungsbildung mit der ÖVP. Dennoch scheint die Unterstützung der Wählerschaft für diese und ähnliche Parteien in Europa aktuell zu wachsen, was nicht nur die Rechte von queeren Menschen gefährdet.



SLOWAKEI WILL QUEERE RECHTE EINSCHRÄNKEN

Die slowakische Regierung unter Premierminister Robert Fico plant eine Verfassungsänderung, um die Rechte von gleichgeschlechtlichen Paaren und trans Personen einzuschränken. Fico bezeichnet die Reform als eine «Verfassungsbarriere gegen Progressivismus» und verweist dabei auf die Politik von US-Präsident Donald Trump. Laut dem geplanten Gesetz soll es in der Slowakei offiziell nur noch zwei Geschlechter geben – männlich und weiblich, die von Geburt an unveränderlich seien. Dies würde geschlechtsangleichende Massnahmen sowie die rechtliche Anerkennung von trans Personen verunmöglichen. Auch in Ungarn, wo die Regierung unter Viktor Orbán bereits seit Jahren queere Rechte einschränkt, gibt es neue Gesetzesvorschläge. Sie zielen darauf ab, geschlechtsangleichende Eingriffe weiter zu erschweren und LGBTQIA+ Inhalte aus dem öffentlichen Leben zu verbannen. (Ir)



NEUE HOFFNUNG AUF ASYL

DANK DEM EUROPÄISCHEN GERICHTSHOF FÜR MENSCHENRECHTE HAT DER VON QUEERAMNESTY BEGLEITETE SCHWULE IRANER KIAN AZAD* DOCH NOCH EINE CHANCE, IN DER SCHWEIZ ASYL ZU ERHALTEN. DAS GERICHT SPRACH SICH ENDE 2024 GEGEN DIE ABLEHNUNG SEINES ASYLGESUCHS DURCH DIE SCHWEIZER BEHÖRDEN AUS. WIR HABEN MIT KIAN UND SEINER ANWÄLTIN STEPHANIE MOTZ GESPROCHEN.

Kian Azad (34) wuchs in einem kleinen iranischen Dorf in einer ultrareligiösen Familie auf. Als diese auf Umwegen von seinem Schwulsein erfuhr, begann sie, ihn zu bedrohen. Gemeinsam mit seinem damaligen Freund flüchtete er zunächst in die Türkei. Dort jedoch ging ihre Beziehung in die Brüche. Kian reiste allein nach Serbien weiter, wo er einige Zeit in einer Asylunterkunft lebte. Schlepper transportierten ihn dann in einem Lastwagen weiter. Eher zufällig landete er dabei in der Schweiz, wo er offiziell um Asyl bat. Das ist nun rund sechs Jahre her. Sein Asylverfahren erwies sich allerdings als langwierig und schwierig. Schliesslich lehnte die Schweiz sein Gesuch ab – mit der Begründung, er wäre im Iran ja sicher, solange er seine Sexualität «diskret» auslebe. Seine Anwält*innen klagten gegen diesen Entscheid der Schweiz erfolgreich beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) in Strassburg.

DIE BESTEN JAHRE SEINES LEBENS VERLOREN

Das Urteil vom November 2024 löste bei Kian zwar Freude aus, aber auch Trauer. «Es fühlt sich an, als hätte ich die besten Jahre meines Lebens verloren», sagte er kurz nach dem Gerichtsentscheid in einem Interview mit dem «Tages-Anzeiger». «Die letzten Jahre als Nothilfebezüger waren geprägt von Angst, Stress und Unsicherheit. Und dann kommt diese Nachricht aus Strassburg – als würde man mich wieder ins Leben zurückholen.» Aktuell lebt er im Tessin, zu seinen Verwandten im Iran hat er keinen Kontakt mehr. Und noch immer wartet er auf einen Entscheid der Schweizer Behörden. Ein Revisionsgesuch zur Umsetzung des EGMR-Urteils ist aktuell beim Bundesverwaltungsgericht hängig. Bis dahin bleibt Kians Situation in der Schwebe. «Obwohl ich hier lebe, existiere ich nicht wirklich. Ich darf nicht arbeiten.» Italienisch hat er sich selbst beigebracht. Dabei wünscht er sich nur endlich «ein normales Leben» und ein Ende der Unsicherheit.

ANSCHLUSS UND PSYCHOLOGISCHE UNTERSTÜTZUNG

Queeramnesty begleitet Kian seit 2021 im Asylprozess. «Dadurch habe ich hier in der queeren Community Anschluss gefunden», erzählt er. «Ausserdem bekam ich emotionale und psychologische Unterstützung. Ich erhielt

«Die letzten Jahre [...] waren geprägt von Angst, Stress und Unsicherheit. Und dann kommt diese Nachricht aus Strassburg – als würde man mich wieder ins Leben zurückholen.» KIAN AZAD*

*Name der Redaktion bekannt

IN DER SCHWEIZ



Beratung, Zugang zu Selbsthilfegruppen und lernte sichere Räume für queere Geflüchtete kennen.» So konnte er an der Pride und anderen queeren Veranstaltungen teilnehmen. «Sobald ich meine Aufenthaltsbewilligung habe, möchte ich mich stärker selbst für andere queere Asylsuchende engagieren.»

Doch schon der bisherige Austausch ist hilfreich. «Die emotionale Belastung, wenn ein Asylverfahren sich immer weiter verlängert, ist enorm. Viele fühlen sich isoliert und unsicher über ihre Zukunft.» Kian versucht, anderen moralische Unterstützung zu bieten und alle nützlichen Informationen weiterzugeben, die er durch seine eigenen Erfahrungen gesammelt hat. «Und ich ermutige sie, mit Organisationen wie Queeramnesty Kontakt aufzunehmen, die wertvolle Orientierungshilfe und Rechtsberatung bieten können.»

SCHWIERIGKEITEN DES ASYLVERFAHRENS

Aus Kians Sicht gibt es einige typische Probleme für queere Geflüchtete im Schweizer Asylsystem. «Den Beamten, die diese Asylanträge prüfen, mangelt es an Wissen und Bewusstsein. Sie sind sich nicht über die spezifischen Herausforderungen im Klaren, mit denen sich queere Personen in ihren Herkunftsländern auseinandersetzen müssen. Das kann zur Ablehnung von Asylanträgen führen.» Zudem werde von queeren Asylsuchenden oft erwartet, dass sie ihre sexuelle Orientierung oder ihre Geschlechtsidentität nachweisen. «Dies kann äusserst schwierig sein, insbesondere wenn sie gezwungen waren, dies in ihrem Heimatland zu verbergen.»

Hinzu kommt die psychische Belastung: «Es kommt immer wieder vor, dass queere Asylsuchende in Flüchtlingsunterkünften Belästigungen, Drohungen und Gewalt ausgesetzt sind. Gleichzeitig führen die langwierigen Asylverfahren zu grosser Unsicherheit, manchmal auch zu Depressionen, Angstzuständen oder sogar Suizidversuchen. Umso wichtiger ist die Unterstützung durch Queeramnesty.» (cs)

«KEIN MENSCH KANN SEINE SEXUELLE ORIENTIERUNG AUF DAUER VERSTECKEN, OHNE IRGENDWANN AUFZUFLIEGEN»

RECHTSANWÄLTIN STEPHANIE MOTZ HAT FÜR KIAN* DEN ERFOLG VOR DEM EUROPÄISCHEN GERICHTSHOF FÜR MENSCHENRECHTE ERKÄMPFT. SIE ERKLÄRT, WARUM DIESES URTEIL EINEN WICHTIGEN SCHRITT WEITER GEHT ALS BISHERIGE ENTSCHEIDUNGEN.

FRAU MOTZ, SIE HABEN KIAN VOR DEM EGMR VERTRETEN. AB WELCHEM PUNKT DES ASYLVERFAHRENS WAREN SIE INVOLVIERT?

Das nationale Verfahren wurde bereits von einer kompetenten Rechtsvertretung in der Schweiz geführt. Ich wurde erst hinzugezogen, als das Bundesverwaltungsgericht das Asylgesuch letztinstanzlich abgelehnt hatte und sich die Frage stellte: Was nun? Da ich auf internationale Prozessführung – auch im Asylbereich – spezialisiert bin, wandte man sich an mich.

WÄRE EINE ANRUFUNG DES EGMR OHNE ANWÄLTICHE VERTRETUNG ÜBERHAUPT MÖGLICH?

Theoretisch ja – praktisch scheitern Laien aber oft schon an den formalen Hürden. Das Strassburger Gericht stellt strikte Anforderungen an Beschwerden, sodass viele Laieneingaben mit ein bis zwei Sätzen ohne inhaltliche Prüfung für unzulässig erklärt werden. In einem Fall wie bei Kian kommt noch die Sprachbarriere hinzu, die eine



«Für die Schweiz ist dieses Urteil ein wichtiger Weckruf [...]. Doch es sorgt auch international für Aufsehen.» STEPHANIE MOTZ

> Beschwerde ohne professionelle Unterstützung faktisch unmöglich macht.

DER EGMR HAT ENTSCHEIDEN, DASS DIE KONKRETE BEDROHUNGSLAGE FÜR KIAN NICHT AUSREICHEND GEPRÜFT WURDE. GAB ES NOCH ANDERE ARGUMENTE GEGEN DIE ABSCHIEBUNG?

Unser Hauptargument war klar: Kian drohten im Iran Verhaftung, Folter und möglicherweise der Tod – es sei denn, er würde seine sexuelle Orientierung verbergen. Das ist das sogenannte «Diskretionsargument». Doch genau das darf in einem Asylverfahren kein Massstab sein. Hinzu kam der klare Diskriminierungsaspekt: Heterosexuelle können im Iran heiraten, offen zusammenleben und eine Zukunft planen, während Homosexuelle unsichtbar bleiben müssen, um zu überleben.

ES GAB JA MIT DEM FALL «B UND C VS. SCHWEIZ» BEREITS IM JAHR 2020 EIN ÄHNLICHES EGMR-URTEIL. HÄTTE DIE SCHWEIZ NICHT DESHALB SCHON IHRE ASYLRECHTSSPRECHUNG ÄNDERN MÜSSEN?

Genau, eigentlich wurde das Diskretionsargument schon mehrere Male vom EGMR zurückgewiesen. Trotzdem hatte die Schweiz das Gefühl, wenn jemand wie Kian schon einige Zeit aus Angst vor Verfolgung diskret im Iran gelebt hatte, könne man das ja auch wieder von ihm erwarten, wenn er zurückginge.

SPIEGELT DAS URTEIL ALSO NUR EINE GÄNGIGE SPRUCHPRAXIS DES GERICHTSHOFS WIDER ODER ENTHÄLT ES ETWAS WEGWEISEND NEUES?

Der EGMR geht in seinem Urteil einen entscheidenden Schritt weiter als bisher: Er sagt nicht nur, dass das Diskretionsargument rechtlich unzulässig ist, sondern dass Diskretion praktisch keinen Schutz vor Verfolgung bieten kann. Kein Mensch kann seine sexuelle Orientierung mit Sicherheit auf Dauer verstecken, ohne irgendwann aufzufliegen – und genau darin liegt die Gefahr.

WIRD DIESES URTEIL NUN AUCH AUSWIRKUNGEN AUF KÜNFTIGE ASYLVERFAHREN IN DER SCHWEIZ ODER IN ANDEREN LÄNDERN HABEN?

Für die Schweiz ist dieses Urteil ein wichtiger Weckruf – das Diskretionsargument wurde vom Staatssekretariat für Migration (SEM) und vom Bundesverwaltungsgericht leider immer wieder angeführt. Andere Länder haben ihre Asylpraxis längst angepasst. Doch das Urteil sorgt auch international für Aufsehen, was zeigt, dass es über die Schweiz hinaus Wirkung entfalten dürfte.

ES HAT DEN ANSCHEIN, DASS MANCHE LÄNDER – ZUM TEIL AUCH DIE SCHWEIZ – SICH IN LETZTER ZEIT NUR NOCH WENIG UM EGMR-URTEILE SCHEREN. NEHMEN SIE DAS AUCH SO WAHR, UND WAS KANN DER GERICHTSHOF DAGEGEN TUN?

Das kann ich so nicht bestätigen. Die Schweiz befolgt EGMR-Urteile in der Regel konsequent und hat auch dieses Urteil klaglos akzeptiert. Natürlich hinterlässt die Reaktion des Bundesrats auf das Klimaseniorinnen-Urteil einen faden Beigeschmack. Doch es lohnt sich ein Blick in die Geschichte: In den 1980er-Jahren stand die Schweiz nach dem Bellilos-Urteil (<https://bit.ly/bellilos>) kurz vor dem Austritt aus der EMRK – heute verdanken wir diesem Entscheid einen besseren Rechtsschutz im Strafverfahren.

NOCHMALS ZURÜCK ZU KIAN: TROTZ DES EGMR-URTEILS HAT ER NOCH IMMER KEINEN ENDGÜLTIGEN ASYLSTATUS – DIE SCHWEIZER BEHÖRDEN SIND ANGEBLICH NOCH DABEI, DAS EGMR-URTEIL ZU ANALYSIEREN. KÖNNTE ES SEIN, DASS ER DOCH NOCH ABGESCHOBEN WIRD?

Das halte ich bei der aktuellen Lage im Iran für komplett unrealistisch. Der EGMR hat klargemacht, dass Diskretion rechtlich und faktisch keine Option ist. Als schwuler Mann hat Kian keine Chance auf ein sicheres Leben im Iran. (kl)

«SCHULEN MÜSSEN EINE KULTUR SCHAFFEN, DIE VIELFALT POSITIV BEWERTET»

IN IHREM BUCH «QUEER KIDS» HAT DIE SOZIOLOGIN UND AUTORIN CHRISTINA CAPREZ 15 QUEERE KINDER UND JUGENDLICHE AUS IHREM LEBEN ERZÄHLEN LASSEN. DIE EINDRÜCKLICHEN UND OFT BERÜHRENDEN GESCHICHTEN ILLUSTRIEREN, DASS ES AUCH HEUTE NOCH NICHT LEICHT IST, QUEER AUFZUWACHSEN. INSBESONDERE IN DEN SCHULEN GIBT ES VIEL VERBESSERUNGSBEDARF.

CHRISTINA, WIE KAMST DU AUF DIE IDEE, EIN BUCH ÜBER QUEERE JUGENDLICHEN ZU SCHREIBEN?

Durch einen ABQ-Schulbesuch in der Innerschweiz vor vier Jahren. In der Klasse sass auch Max – eine Person, die zwar out and proud, aber auch sehr einsam war. In der Pause erklärte Max uns, dass they non-binär und omni sei, was auch ich erst mal nachschauen musste (sexuelle und emotionale Anziehung gegenüber allen Geschlechtern). Der Wissensunterschied zwischen Max und allen anderen illustrierte mir den enormen Aufklärungsbedarf. Die Begegnung hat mich sehr berührt.

WIE SCHWIERIG WAR ES, JUGENDLICHE ZU FINDEN, DIE BEREIT WAREN, DERART OFFEN AUSKUNFT ÜBER IHR LEBEN UND IHRE GEFÜHLE ZU GEBEN?

Weniger schwierig als ich ursprünglich dachte. Allerdings wollte ich möglichst das ganze Spektrum im Buch haben – also alle LGBTQA, Stadt, Land, Migrationsgeschichte, religiös etcetera – und das war eine Herausforderung. Aber über mein persönliches Netzwerk und Social Media meldeten sich viele, und ich fragte sie dann immer, ob sie Jugendliche anderer Identitäten oder Orientierungen kennen, die mir noch fehlten.

HAST DU AM ENDE MIT ALLEN GESPROCHEN, DIE SICH GEMELDET HABEN?

Nicht mit allen, aber ich habe mehr Gespräche geführt als nun im Buch sind. Ziel war, eine möglichst grosse Diversität von Geschichten und Erfahrungen abzubilden.

DIE JÜNGSTE IM BUCH IST GERADE MAL 10 – WAR DAS EIN ANDERES GESPRÄCH ALS MIT DEN ETWAS ÄLTEREN?

Oh ja. Wobei ich sie extrem reif und reflektiert für ihr Alter finde, aber halt mit der Sprache einer Zehnjährigen. Und natürlich gab es teils andere Themen, Sexualität etwa spielte bei ihr noch keine Rolle. Das Gespräch war letztlich nicht schwieriger als mit den Älteren. Aber natürlich mussten die Eltern an Bord sein. Wobei ich bei allen Minderjährigen das Einverständnis der Eltern einholte, vorausgesetzt die Kids waren zu Hause out. War dies nicht der Fall, anonymisierte ich ihre Geschichten stark.



CHRISTINA CAPREZ (47) ist Soziologin, Historikerin, Autorin und Journalistin. Sie lebt in einer Regenbogenfamilie mit einem Kind in der Nähe von Zürich. Christina engagiert sich ausserdem beim Verein ABQ. Dieser bietet Workshops für Schulklassen an, in denen queere Menschen ihre Coming-out-Geschichten erzählen. Der Verein sucht aktuell neue Schulbesucher*innen, insbesondere People of Color und Menschen mit Migrationserfahrung.

Informationen für Interessierte:

ABQ.CH/MITMACHEN

Alle Lesungen unter

QUEERKIDS.CH

>

> **WANN HAST DU SONST NOCH ANONYMISIERT?**

Wenn die Jugendlichen es explizit wollten, weil sie in ihrem Umfeld oder im Job nicht out sind. Deshalb sind einige auf den Fotos nur teilweise oder gar nicht erkennbar.

DIE JUGENDLICHEN REDEN UNGLAUBLICH OFFEN ÜBER IHRE SITUATION: WIE HAST DU DAS GESCHAFFT?

Ich habe eigentlich nichts Besonderes getan, nur zugehört. Für einige war das so ungewöhnlich und schön, dass sie sich ganz von allein geöffnet haben. Queere Identitäten sind noch immer schambehaftet und stigmatisiert – ein Coming-out ist auch heute kaum je einfach reibungslos. Wenn du zuhörst, zeigst du Wertschätzung und signalisiert deinem Gegenüber: Du musst dich nicht schämen. Und natürlich meldeten sich vor allem jene, die auch Lust hatten, von sich zu erzählen.

GAB ES GESCHICHTEN, DIE DICH BESONDERS BERÜHRTEN ODER DIR NOCH LÄNGER NACHLIEFEN?

Ich war schockiert, wie viele über Mobbing-Erlebnisse berichteten, Suizidgedanken hatten, Hilfe brauchten. Auch bin ich erstaunt über die Ohnmachts- und Einsamkeitsgefühle, die selbst heute noch mit dem Thema verbunden sind, gerade in den Schulen. Meist sind queere Identitäten dort nur in Spezialwochen ein Thema, sie werden nicht als eine von ganz vielen, selbstverständlichen Möglichkeiten präsentiert, sein Leben zu leben. Damit wird vermittelt, dass es etwas Seltsames ist, queer zu sein. Gleichzeitig war ich überrascht, wie reif und reflektiert diese Jugendlichen alle sind. Aber das liegt wohl daran, dass queere Kids ein Stück weit zur Selbstreflexion gezwungen werden, weil sie nicht der Norm entsprechen.

WÄRE SO EIN BUCH FÜR DICH ALS JUGENDLICHE HILFREICH GEWESEN?

Sehr! Ich bin bi, habe mich aber in der Schulzeit immer nur in Buben verliebt, weil andere Lebensweisen als die heterosexuelle kein Thema waren. Erst mit Anfang 20 realisierte ich, dass ich queer bin. Hätte ich damals so ein Buch in die Hände bekommen, hätte ich wohl schon eher begonnen, mich mit gewissen Gefühlen und Gedanken auseinanderzusetzen.

HAT UNSERE GESELLSCHAFT SEITHER FORTSCHRITTE GEMACHT? IST ES LEICHTER GEWORDEN, JUNG UND QUEER ZU SEIN?

Ja und nein. Queeres Leben ist heute viel sichtbarer und präsenter – punktuell sogar im Schulunterricht. Ausserdem gibt es Jugendgruppen und Social Media. Das innere und das äussere Coming-out liegen meist viel näher beieinander, das Werweisen über sich selbst dauert weniger lang. Gleichzeitig sind aber auch neue Widerstände entstanden, und das Internet und Social Media haben es leichter gemacht, Hass und Unsinn zu verbreiten. Hinzu kommt die politische Instrumentalisierung wie etwa bei den Kampagnen rund um trans Kinder.

BEI ALLEN HERAUSFORDERUNGEN UND ÄNGSTEN, DIE IN DEN GESPRÄCHEN AUCH ZUM AUSDRUCK KOMMEN: MAN HAT DOCH DAS GEFÜHL, DAS



«Wer mit Lebensweisen konfrontiert ist, die einem selbst fremd sind, sollte erst mal innehalten, zuhören, Fragen stellen.» CHRISTINA CAPREZ

SIND STARKE KIDS, DIE SCHAFFEN DAS!

Absolut. Einige von ihnen haben wirklich gelitten, aber können heute offen zu sich stehen und sind bereit, für sich selbst und andere zu kämpfen.

ABER DIE ANDEREN GIBT ES SICHER AUCH. HOFFST DU, GERADE SIE MIT EINEM SOLCHEN BUCH STÄRKEN ZU KÖNNEN?

Definitiv. Ursprünglich hatte ich Erwachsene, also Eltern, Lehrpersonen, Sozialarbeiter*innen als Zielpublikum im Auge, von denen viele ratlos auf diese Generation schauen. Aber beim Schreiben realisierte ich, dass das auch für die Jungen selbst wertvoll sein könnte.

DAS SUIZIDRISIKO FÜR QUEERE KIDS IST WEITERHIN DEUTLICH HÖHER ALS FÜR DIE ANDEREN: KEIN WUNDER, WENN MAN ALL DIE VIELEN MOB-BINGERFAHRUNGEN IN DEINEM BUCH LIEST. WAS BRAUCHT ES, DAMIT IN DEN SCHULEN EIN BESSERES KLIMA FÜR QUEERE KIDS HERRSCHT? STEHEN DA VOR ALLEM DIE LEHRER*INNEN IN DER VERANTWORTUNG?

Ja, aber auch die Schulleitungen. Sie müssen Leitlinien setzen und sicherstellen, dass diese auch umgesetzt werden. Schulen müssen eine Kultur schaffen, die Vielfalt positiv bewertet und unterschiedliche Lebenserfahrungen in einer Weise thematisiert, dass sich alle wohlfühlen können. Leider sind Schulleitungen oft eher defensiv, um problematische Reaktionen von Eltern oder der Öffentlichkeit zu vermeiden. Einzelne, besonders engagierte Lehrpersonen gibt es überall, aber die brauchen dann auch Rückendeckung.

ICH HÄTTE ERWARTET, DASS LESBISCHE, SCHWULE UND BI KIDS ES HEUTE EINFACHER HABEN ALS TRANS UND NON-BINÄRE KIDS – ABER IN DER SCHULE SCHEINT ES FÜR ALLE ÄHNLICH SCHWIERIG ZU SEIN.

Tatsächlich erzählen auch cis Kids in meinem Buch von Mobbing-Erlebnissen. Aber mir scheint, dass es den Eltern leichter fällt, verschiedene sexuelle Orientierungen zu akzeptieren als andere Geschlechtsidentitäten – das gilt sogar für progressive, links-feministische Eltern. Sie unterstellen einem trans Kind viel eher eine «Phase» als einer lesbischen Tochter. Wissenschaftliche Studien wie das des

Schweizer LGBTIQ+ Panel zeigen zudem, dass trans Kids immer noch wesentlich mehr Diskriminierung erfahren und häufiger Suizidgedanken haben.

WARUM SIND WIR BEIM MOBING IMMER NOCH NICHT WEITER?

Das frage ich mich auch. Im Gespräch mit der Schulsozialarbeiterin Lydia Staniszewski habe ich allerdings realisiert, dass es für die Lehrer*innen gar nicht so leicht ist einzugreifen, weil vieles versteckt passiert oder erst auf dem Heimweg. Und bei manchen Lehrpersonen sind eigene Mobbing Erfahrungen aus der eigenen Kindheit noch präsent, sie schauen lieber weg, anstatt sich damit auseinanderzusetzen.

UND WIE SOLLEN DIE SCHULEN DAMIT UMGEHEN, DASS RECHTSAUSSEN-PARTEIEN SIE ALS KULTURKAMPFGEBIET ENTDECKT HABEN UND SIE UNTER DRUCK SETZEN, DAMIT KINDER NICHT «ZU FRÜH» MIT «SOLCHEN THEMEN» IN BERÜHRUNG KOMMEN?

Sie sollten keinesfalls davon abrücken, dies dennoch zu thematisieren. Lydia Staniszewski empfiehlt, dass sich Schulen überlegen, wie man mit solchen Attacken umgeht, bevor sie passieren. Hilfreich wäre auch, so etwas wie einen Gendertag schon zu Beginn des Schuljahrs anzukündigen und als Selbstverständlichkeit darzustellen, die ausserdem Teil des Lehrplans 21 ist und jedes Jahr stattfindet. Die Schulen sollten Haltung zeigen, erklären, warum das wichtig ist – und vor allem den betroffenen Jugendlichen klar signalisieren, dass sie okay sind, wie sie sind.

GEHT ES DIESEN PARTEIEN VOR ALLEM UM EMOTIONALISIERUNG UND STIMMENFANG? ODER UM MEHR?

Es geht ganz klar auch um den Inhalt. Es gehört zur DNA dieser Parteien, Diversität abzulehnen – sie entspricht nicht ihrem Weltbild, egal ob es sich um Menschen handelt, die aus anderen Ländern hierherkamen oder um Menschen, die nicht den klassischen Geschlechterbildern entsprechen. Dass die meisten Jugendlichen heute freier leben wollen, irritiert sie und gefährdet noch dazu den Weiterbestand ihres Weltbilds.

WELCHE REAKTIONEN HAST DU AUF DEIN BUCH BEKOMMEN?

Zu meinem Erstaunen nur positive – auch in den Kommentarspalten der Medien, die über das Buch geschrieben haben, waren die Diskussionen überraschend differenziert. Übrigens bekomme ich auch viele berührende Rückmeldungen von älteren Queers. Sie vergleichen die Geschichten mit dem, was sie selbst erlebt haben.

WAS ERHOFFST DU DIR, DASS ELTERN, LEHRER*INNEN UND ANDERE JUGENDLICHE DARAUS MITNEHMEN?

Mehr Offenheit dem Thema gegenüber. Wer mit Lebensweisen konfrontiert ist, die einem selbst fremd sind, sollte erst mal innehalten, zuhören, Fragen stellen – und das stehen lassen und nicht reflexartig ablehnen. Ausserdem hoffe ich, dass die Bandbreite an Erfahrungen im Buch anderen queeren Kids die Kraft gibt, ihren eigenen Weg zu finden. (rk)

YAROS GESCHICHTE

EINER DER VON CHRISTINA CAPREZ PORTRÄTIERTEN JUGENDLICHEN IST DER 20-JÄHRIGE SCHWULE YARO.

Er war 15, als sein Vater ihn und den Rest der Familie aus einem afrikanischen Land in die Schweiz nachholte. Seine Familie ist sehr christlich, was es ihm erschwert, offen zu seinen Gefühlen zu stehen. Yaros Gesicht auf dem Foto in «Queer Kids» wird von einem Buch verdeckt. Christina beschreibt ihren Eindruck von ihm so: «Am Bahnhof kommt mir ein schlanker, gross gewachsener Jugendlicher mit Handtasche, Cowboystiefeln und Jeans mit Schlag und Fransen entgegen. Sein Gang ist schwungvoll, und mir fällt sein herzhaftes Lachen auf.»

SCHWULSEIN ALS SÜNDE

Yaro hat es nicht leicht mit seiner Queerness: «Ich bin damit aufgewachsen, dass Schwulsein eine Sünde ist, etwas Schmutziges. Ich hatte das Gefühl, dass ich falsch

bin. Dass ich nicht existieren darf», erzählt er im Buch. Auch habe er die Erwartungen seines Vaters nie erfüllen können. Es gab immer viel Streit, und seine sehr religiöse Mutter gab immer ihm die Schuld dafür. «Meine Zuflucht war die Musik. Ich kann sehr gut singen. Für mich war das eine Bestätigung, dass ich nicht nutzlos bin, auch wenn ich schwul bin.»

Mit 14 war ihm klar, dass er sich für andere Jungs interessierte. Doch abgesehen von einem älteren Nachbarn kannte er damals keine anderen queeren Menschen. Als er mit 15 in die Schweiz kam, war das zuerst nicht leicht. «Es war schwierig, meine Kultur zu verlassen. Ich liebe das Essen, den Tanz, die Farben, die Musik; es machte mich traurig, das aufzugeben.»

TEILWEISES COMING-OUT IN DER SCHWEIZ

Doch während er sich in seiner Heimat verstecken musste, wagte er in der Schweiz ein teilweises Coming-out. «Im zweiten Gymijahr habe ich angefangen, meine Queerness auszudrücken. Ich habe andere Queers kennengelernt und auch im Unterricht war es manchmal ein Thema. Meine Englischlehrerin war dabei eine grosse Hilfe. Sie war immer bereit zuzuhören, zu lesen und darüber zu reden.» Auch seine Mitschüler*innen akzeptieren ihn. «Nur einer war sehr homophob, mit

> klaren Vorstellungen, wie ein Mann sein muss.» Doch dies besserte sich mit der Zeit. «Er hat mir sogar gesagt, er habe durch mich gelernt, dass queere Menschen auch nur Menschen sind. Er hat sich komplett verändert.» Mit 17 hatte er seinen ersten Freund, es hielt ein halbes Jahr. Aber seine Erfahrungen in der queeren Community sind nicht nur positiv: «Wenn du als junger Mann dort hineinkommst, wollen dich alle, weil du frisch und neu bist. Es besteht die Gefahr, dass du ausgebeutet wirst. Das ist ein einziger Fleischmarkt, die Männer dort wollen nur deinen Körper. Wenn ich kein Interesse zeigte, beleidigten mich manche mit rassistischen Schimpfwörtern. Das hätte ich nicht erwartet. Aber leider gibt es so viele Klasseneinteilungen in der Community, und das mag ich überhaupt nicht.»

TIEFE KRISE NACH FERIEN IN DER ALTEN HEIMAT

Auch mit der Familie bleibt es schwierig, ihnen gegenüber hält er alles geheim. «Dabei würde ich mein Leben, meine Begabungen so gern mit ihnen teilen.» Doch seine Eltern haben sehr klare Vorstellungen über seine Zukunft: «Ich soll eine Frau finden und eine Familie gründen.»

Nach einer Ferienreise in die alte Heimat geriet Yaro in eine tiefe Krise. «Wenn alle in deiner Umgebung sagen, dass du in die Hölle kommst, dass du schlecht bist, fängst du irgendwann an, es zu glauben. Ich versuchte mich zu zwingen, auf Frauen zu stehen, schaute Frauenpornos. Ich fragte Gott, warum er mich so erschaffen hat, wenn es doch nicht gut ist.»

Einmal schöpften sogar seine Eltern Verdacht. «Sie haben mich in ihr Zimmer gerufen, mein Vater hat die Tür abgeschlossen und mich gefragt, ob ich schwul bin. Ich habe verneint. Dann haben sie beide für mich gebetet und mir gesagt, dass alles okay sein wird und dass sie mit mir sind. Aber letztlich sehen sie mich als jemanden, der 'geheilt' werden muss. Nach diesem Erlebnis hatte ich sehr viele Suizidgedanken, ich sah wirklich keinen Sinn mehr im Leben. Mittlerweile geht es mir besser.»

GELD SPAREN FÜR EIN STUDIUM IM AUSLAND

Bis zur Matur muss er noch bei seinen Eltern leben und sich verstecken. «Danach möchte ich ein Zwischenjahr machen, einen Job finden, damit ich zum Studium ins Ausland gehen kann.» Eine Beziehung möchte er im Moment nicht. «Ich will zuerst meine Matur machen und versuche, nicht an meine Sexualität zu denken.»

Yaro hat auch eine Botschaft an Schulen und Lehrpersonen: «Viele queere Jugendliche haben Probleme mit ihrer Familie und ihrem Leben. Darum bringen sie in der Schule nicht so gute Leistungen, wie sie eigentlich könnten. Die meisten Jugendlichen aus meiner Klasse, die ein Jahr wiederholen mussten, sind queer. Doch viele müssen

selber zurechtkommen. Wenn sie einen Ort hätten, an dem man ihnen zuhört, wo sie ihre Geschichte erzählen könnten, so wie ich es jetzt mache, wäre das eine grosse Hilfe. Wenn eine Lehrperson sagt: Ich sehe deine Situation, und ich verstehe, was du durchmachen musst.»

Aus: Christina Caprez: «Queer Kids. 15 Porträts», Limmat Verlag 2024. Mit Fotografien von Judith Schönenberger.



SEIT 1997 IM EINSATZ FÜR

ALS LESER*IN DIESES MAGAZINS BIST DU AUF DIE EINE ODER ANDERE WEISE MIT QUEERAMNESTY VERBUNDEN UND INTERESSIERST DICH FÜR UNSERE AKTIVITÄTEN. DA WIR ETWAS ANDERS ORGANISIERT SIND ALS ANDERE GEMEINNÜTZIGEN INSTITUTIONEN, MÖCHTEN WIR HIER WIEDER EINMAL ERKLÄREN, WIE WIR FUNKTIONIEREN. UND BEI DER GELEGENHEIT AUCH ETWAS ZU UNSERER ANGESPANNTEN FINANZIELLEN SITUATION SAGEN.

Queeramnesty setzt sich seit 1997 für die Rechte von LGBTQIA+ Menschen ein. Die Organisation ist eine Gruppe von Amnesty International und gehört rechtlich zum Verein Amnesty International Schweizer Sektion. Mitglieder von Queeramnesty sind automatisch auch Mitglieder von Amnesty International Schweiz. Vorausgesetzt sie haben den Mitgliederbeitrag bezahlt, können sie an der Generalversammlung von Amnesty International teilnehmen und mitstimmen.

KEINE SUBVENTIONEN VON AMNESTY ODER ANDEREN STELLEN

Da Queeramnesty keine eigene rechtliche Struktur hat, gibt es keine Generalversammlung, kein Präsidium und keine Statuten. Sämtliche aktiven Mitglieder engagieren sich ehrenamtlich und in ihrer Freizeit für die Gruppe. Finanziell sind wir weitgehend autonom, müssen also selbst für die Finanzierung unsere Aktivitäten sorgen. Wir werden weder von Amnesty International noch von anderen Stellen subventioniert. Auch alle anfallenden laufenden Arbeiten – wie die Herausgabe des Magazins, die Betreuung von Website und Social Media, die Mitgliederverwaltung und Buchhaltung – liegen in unserer eigenen Verantwortung. Dabei dürfen wir allerdings auf die tatkräftige Unterstützung der Geschäftsstelle von Amnesty International in Bern zählen.

ORGANISATORISCHE UNTERSTÜTZUNG GESUCHT

Queeramnesty wird von einer Gruppenkoordination (GruKo) gemanagt, einem kleinen Team, das sich um alle organisatorischen Aufgaben kümmert und eine Gesamtübersicht der Aktivitäten hat. Um dies zu gewährleisten, gibt es aus jeder Untergruppe eine Vertretung in der GruKo, die aktuell von Marc Schmid geleitet wird. Unterstützt wird er von Livia Amacker und Annett Uehlinger, die Focus Refugees koordinieren, unser Programm für queere Asylsuchende. Zudem von Ralf Kaminski, der das Redaktionsteam des Magazins koordiniert sowie von mir, Philipp Abegg. Ich verantworte seit gut einem Jahr die Finanzen und die Administration von Queeramnesty. Wenn es diesbezüglich etwas zu beanstanden gibt, wendest du dich also am besten an mich.

Da wir alle ehrenamtlich im Einsatz sind, können wir nicht immer alles so schnell und umfassend erledigen wie wir

QUEERE RECHTE

das gerne würden. Wir sind deshalb stets auf der Suche nach weiteren Mitgliedern, die sich aktiv bei uns engagieren möchten. Im Moment suchen wir vor allem nach Unterstützung für Social Media und die Website, ausserdem für die Organisation unserer Beteiligung an Anlässen, vor allem Prides. Gesucht sind immer auch Mentor*innen für Focus Refugees sowie eine zweite Person für die Leitung der GruKo (siehe auch Ausschreibungen auf unserer Website und auf der letzten Seite des Magazins).

MEHR ASYLSUCHENDE – HÖHERE KOSTEN

In den letzten Jahren hat sich leider auch die Schere zwischen Einnahmen und Ausgaben geöffnet, so dass wir uns verstärkt um mehr Einnahmen bemühen müssen. Der grösste Kostenblock ist Focus Refugees, wo ein 40-köpfiges Team rund 120 queere Asylsuchende begleitet, unterstützt und miteinander vernetzt. So ermöglichen wir diesen zum Beispiel den Besuch von Veranstaltungen wie Prides und die Teilnahme an Anlässen der jeweiligen Communities, indem wir ihre Reisespesen übernehmen. Da die Zahl der betreuten Asylsuchenden in den letzten Jahren deutlich gestiegen ist, sind auch diese Kosten seither stetig gewachsen. Im Spitzenjahr 2023 machten sie mit rund 75'000 Franken etwa 50% unserer Ausgaben aus. Kleinere Posten sind die Prides, das Magazin und Administrationskosten, etwa für Bank und Post. Auch einzelne grössere Aktionen sind nicht gratis, etwa die Beteiligung letztes Jahr an der Untersuchung zur queerfeindlichen Gewalt, die wir zusammen mit Amnesty International, Interaction, TGNS, Hab queer Bern und Dialogai finanziert haben.

MITGLIEDSBEITRÄGE UND SPENDEN ALS HAUPT-EINNAHMEN

Unsere Einnahmen setzen sich in erster Linie aus den Mitgliederbeiträgen und den vielen grosszügigen Spenden der Mitglieder und Gönner*innen zusammen. 2022 erhielten wir unter dem Eindruck des Ukraine-Kriegs und den damit verbundenen Fluchtbewegungen so viele Spenden wie noch nie: 144'000 Franken. Im folgenden Jahr sanken die Einnahmen um fast 50'000 Franken wieder auf Normalniveau – die Ausgaben blieben jedoch praktisch gleich hoch, so dass wir 2023 ein Defizit von rund 38'000

Franken verbuchen und über unsere Reserven decken mussten.

WIR BRAUCHEN RUND 120'000 FRANKEN PRO JAHR

Da wir auch für 2024 mit einem Defizit rechneten, versuchten wir einerseits, die Kosten zu senken und machten uns andererseits daran, Beitragsgesuche an Stiftungen und anderen Vergabeinstitutionen zu stellen. Bisher leider mit nur mässigem Erfolg. Obwohl die Spenden sich fast auf dem Niveau des Vorjahrs bewegten und wir die Kosten tatsächlich etwas senken konnten, resultierte auch für 2024 ein Fehlbetrag von 29'000 Franken.

Damit wir bei Focus Refugees keine weiteren Abstriche machen müssen und auch unsere anderen Aktivitäten aufrechterhalten können, benötigen wir pro Jahr Einnahmen von rund 120'000 Franken. Wir werden uns daher weiter um Beiträge von Vergabestiftungen bemühen. Die wichtigste Ertragsquelle bleiben aber eure Mitgliederbeiträge und Spenden. Deshalb hier einmal mehr herzlichen Dank für die grosszügige Unterstützung!

Philipp Abegg, Finanzen und Administration



**LUST SPONTAN ZU SPENDEN?
GLEICH HIER MIT TWINT ODER E-BANKING:**



Wir freuen uns über jeden Betrag!

HELPER*INNEN FÜR PRIDES GESUCHT

Queeramnesty wird auch dieses Jahr an den Prides in Zürich (21. Juni) und Bern (2. August) teilnehmen und sucht Leute, die bereit sind, im Vorfeld und an den Prides selbst kleinere und grössere Organisationsaufgaben zu übernehmen. Bei Interesse bitte melden bei: marcschmid@queeramnesty.ch



OFFENE STELLEN

QUEERAMNESTY SUCHT LEUTE, DIE BEREIT SIND, SICH EHRENAMTLICH BEI UNS ZU ENGAGIEREN. WIR BRAUCHEN AKTUELL UNTERSTÜTZUNG BEI:

IT/WEBSITE (10-15%)

Insbesondere gefragt sind ein bis zwei Personen, die unsere Website betreuen und in Absprache mit der Gruppenkoordination und dem Redaktionsteam regelmässig inhaltlich aktualisieren. Bei Interesse bitte melden bei: marcschmid@queeramnesty.ch

SOCIAL MEDIA (5%)

Wir suchen noch zwei, drei weitere Personen, die gemeinsam mit Florian und Noël unseren Insta-Kanal wieder regelmässig bespielen. Bei Interesse bitte melden bei: fschomburg@queeramnesty.ch

CO-GRUPPENKOORDINATION (10%)

Wir suchen eine weitere Person, die gemeinsam mit Marc die inhaltliche und politische Arbeit von Queeramnesty lenkt und die Arbeitsgruppen koordiniert. Bei Interesse bitte melden bei: marcschmid@queeramnesty.ch

REDAKTIONSTEAM (5-10%)

Wir suchen ein bis zwei weitere Personen, die gut schreiben können und mit ihren Ideen das Redaktionsteam für dieses Magazin verstärken. Bei Interesse bitte melden bei: rkaminski@queeramnesty.ch

Weitere Stellenausschreibungen und Details gibt es auf queeramnesty.ch

FOCUS REFUGEES WIRD REGIONALISIERT

ELF QUEERAMNESTY-MITGLIEDER HABEN SICH ANFANG FEBRUAR IN ZÜRICH GETROFFEN UND ÜBER ZWEI THEMEN DISKUTIERT, DIE UNS DERZEIT BESCHÄFTIGEN: DIE KOMMUNIKATION MIT UNSEREN MITGLIEDERN UND NACH AUSSEN SOWIE EINE REORGANISATION VON FOCUS REFUGEES, DAS ASYLSUCHENDE IN DER SCHWEIZ BETREUT.

KOMMUNIKATION

Wenig Handlungsbedarf sah die Gruppe beim Magazin und bei der Teams-Plattform, über die sich die rund 70 Aktivmitglieder regelmässig austauschen. Hingegen müssen wir dringend unsere Website aktualisieren und dann auch aktuell halten, was in den letzten zwei Jahren vernachlässigt wurde, weil wir niemanden haben, der*die sich exklusiv darum kümmert. Die Gruppenkoordination setzt sich zum Ziel, die Website mit Hilfe von Amnesty

Schweiz bis im Sommer zu aktualisieren und verstärkt ihre Anstrengungen, eine*n neue*n Betreuer*in zu finden. Ebenfalls beschlossen wurde, dass um Florian und Noël ein neues kleines Social-Media-Team gebildet wird, um unseren Instagram-Kanal wieder regelmässig zu bespielen. Angedacht ist zudem, mittelfristig wieder einen Newsletter einzuführen.

REORGANISATION FOCUS REFUGEES

Um das Koordinationsteam Livia und Annett zu entlasten, soll im Laufe dieses Jahres eine Regionalisierung aufgegleist werden. Geplant ist, mehrere kleinere Gruppen von 6 bis 8 Personen zu bilden, die sich selbst organisieren und die das notwendige Wissen haben, um die Betreuung von Geflüchteten und die Einführung neuer Mentor*innen selbstständig zu übernehmen. Die Umstellung soll im Frühling gestartet und bis spätestens im Herbst umgesetzt sein.